

Paibacher Zeitung



Präzisionsnotizen: Mit Postneuerung: jahrlängig 90 K., halbjährig 15 K. Im Konto: jahrlängig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus jahrlängig 2 K. — **Postleistungsbücher:** Für kleine Interate bis zu vier Seiten 20 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen: per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittelstraße Nr. 16; die **Redaktion**, Mittelstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vermittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit den Ministern des Innern, des Ackerbaus und der Finanzen vom 20. März 1915,

womit die Ministerialverordnung vom 30. Jänner 1915, R. G. Bl. Nr. 24, betreffend die Erzeugung und Inverlehrung von Brot und Gebäck, teilweise abgeändert wird.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 10. Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 274, wird verordnet, wie folgt:

Artikel I.

An Stelle der §§ 5 und 10 der Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit den Ministern des Innern, des Ackerbaus und der Finanzen vom 30. Jänner 1915, R. G. Bl. Nr. 24, betreffend die Erzeugung und Inverlehrung von Brot und Gebäck, haben nachstehende Bestimmungen zu treten:

§ 5.

Zur Erzeugung von Kleingebäck darf seines Weizenbackmehl oder Weizenkochmehl (§ 1, Absatz 1, Punkt 1 und 2, und § 3, Absatz 1, der Ministerialverordnung vom 28. November 1914, R. G. Bl. Nr. 324) nur in einer Menge verwendet werden, welche bei ersterem 50 Prozent, bei letztem 70 Prozent des Gesamtgewichtes der zu verarbeitenden Mehlmenge nicht übersteigt.

Der Rest hat aus den in § 2 bezeichneten Zusätzen einzeln oder in beliebiger Mischung zu bestehen.

Die politischen Landesbehörden haben Gewicht, Form und Kaufpreis dieses Kleingebäcks festzusehen. Die Erzeugung jeder anderen Art von Gebäck aus Weizenmehl ist verboten.

Die politischen Landesbehörden sind ermächtigt, die Erzeugung von Kleingekäck einzuschränken, an besondere Bedingungen zu knüpfen oder gänzlich zu verbieten.

Feuilleton.

Die Granaten-Marie.

Von Robert Herzog.
(Schluß.)

Pünktlich und gewissenhaft erfüllte sie ihre Obliegenheiten, und wenn es ihr anfangs auch immer einen Stich gab, wenn sie auf dem Wege zur und von der Arbeit hörte, wie man ihren Spitznamen hinter ihr hertruschte, so gewöhnte sie sich mit der Zeit auch an das, ja, sie wurde ordentlich stolz darauf, die Granaten-Marie zu sein, als sie bemerkte, daß nur wenige sie aus Schadenfreude, viele nicht ohne Mitgefühl, manche aber mit ehrlicher Achtung so nannten. Als freilich der Winter kam und die Zeit der Völle und Gesellschaften herankam, wäre sie fürs Leben gern wieder die Marie Chinger von einst gewesen. Doch auch diese Sehnsucht schläf, wenn auch erst nach vielen heimlichen Tränen, ein, und dann dauerte es nicht mehr lange, bis sie als Granaten-Marie ebenso leicht und froh durch das Städtchen ging wie bereinst, als sie noch das gnädige Fräulein gewesen war. Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß sie völlig einsam stand, weder Verwandte hatte, noch eine Freundin oder einen Freund. Sie wünschte es sich nicht anders und befand sich wohl dabei.

So lagen die Dinge, als — im dritten Jahr nach dem Tode des seligen Herrn Chinger — der Krieg ausbrach. „Kinder, jetzt gilt's!“ sagte der Direktor der Munitionsfabrik. Und es galt. Tag und Nacht war das mächtige Gebäude nun vom Fieberkraft angespanntester Arbeit erfüllt, alle Hände wetteiferten in der Herstellung

§ 5 a.

Die gewerbsmäßige Erzeugung von ungezuckerter Zwieback (Wasserzwieback) ist nur mit Bewilligung der politischen Landesbehörde gestattet.

§ 10.

Zur gewerbsmäßigen Erzeugung von Zuckerbäckwaren aller Art, welche Weizen- oder Roggenmehl enthalten, darf Weizen- und Roggenmehl nur in einer Menge verwendet werden, welche 20 Prozent des Gesamtgewichtes der Teigmengen nicht übersteigt.

Die Erzeugung der im vorstehenden Absatz bezeichneten Backwaren ist nur an zwei Tagen der Woche gestattet. Der Gemeindesvorsteher hat diese zwei Tage den örtlichen Gewohnheiten entsprechend festzusetzen und öffentlich bekanntzugeben.

Zur gewerbsmäßigen Erzeugung von Käses darf Weizen- und Roggenmehl nur in einer Menge verwendet werden, welche 80 Prozent des Gesamtgewichtes der Teigmengen nicht übersteigt.

Die politischen Landesbehörden sind ermächtigt, die gewerbsmäßige Erzeugung von Zuckerbäckwaren aus Butter- (Blätter-) und Germteig zu untersagen und die gewerbsmäßige Erzeugung von Käses zeitlich einzuschränken.

Als gewerbsmäßig gilt jede Erzeugung zu Zwecken der entgegengesetzten Verabfolgung an Dritte.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 25. März 1915 in Wirksamkeit.

Heinold m. p.
Zenker m. p.

Schuster m. p.
Engel m. p.

Am 20. März 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. März 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXXI. Stück der ruthenischen und das CXCIV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges

der mörderischen Nationen für die Schlunde der Batterien. Es war kein Arbeiten mehr, sondern ein Jagen und Kämpfen auf Tod und Leben. Fast schien es, als wollten die Frauen, die hier fast ausnahmslos am Werk waren, beweisen, daß sie nicht minder fest drauflos zu gehen verstanden wie ihre Männer auf den Feind. Sie ritten furchtlose Attacken auf die zu verarbeitenden Pulverbvorräte und besieгten sie mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Trotzdem fanden sie noch Zeit, den verschworenen Geschäftskreisen allerlei kleine Liebesgaben beizubringen, sei es eine Tafel Schokolade, ein paar Zigaretten oder was sonst. Auch die Granaten-Marie, die jetzt nicht nur im Kontor arbeitete, sondern überall war und überall mit Hand anlegte, beteiligte sich an diesen Sendungen, ja, sie war auch hier die fleißigste. Hatte sie doch keinen im Feld, dem sie auf direktem Weg etwas hätte zukommen lassen können. Und während die anderen Frauen und Mädchen, von denen eine den Mann, die andere den Liebsten „draußen“ hatte, nicht allzu oft, aber dennoch Briefe und Karten aus dem Feld erhielten, kam keine Zeile an die Granaten-Marie. Sie hatte niemand, dem sie schreiben konnte, und niemand schrieb ihr. Das machte schließlich, daß die Granaten-Marie wieder traurig wurde wie damals, als sie so sehr darunter litt, nicht mehr zu den Glücklichen zu gehören, die in schönen Kleidern auf Völle gehen durften, und der Wunsch, auch jemanden draußen zu haben, wurde stärker und stärker in ihr. Vielleicht würde dann die Post ab und zu auch für sie etwas haben, und wenn nicht, so würde sie dann doch wenigstens einen wissen, den sie aus der Ferne umsorgen und betreuen konnte.

In dieser Stimmung war die Granaten-Marie, als sie eines Tages einen Feldpostbrief erhielt, der an die Munitionsfabrik adressiert und durch den Vermerk „für

1914 sowie das X., XVI. und XVII. Stück der polnischen und das XXIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Den 21. März 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. und 21. März 1915 (Nr. 65 und 66) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Die in Berlin gedruckte und dagebst verlegte Druckschrift: «Der Weltkrieg und das ukrainische Problem. Ein Beitrag zur Auflösung der gegenwärtigen politischen Lage von Beroy, Berlin, Januar 1915», Verlag von Karl Kroll, Berlin S 14. —

Die im Verlage Società editrice Sonzogno in Mailand erschienene Broschüre: «Giosue Carducci» von Vittor Serra, Biblioteca del popolo (Bändchen 427).

Die im Verlage der Società editrice Sonzogno in Mailand erschienene Broschüre: «Storia d'Ungheria» Biblioteca del popolo volume 187.

Der im Verlage Antonio Baldi in Mailand erschienene kleine Bolzatlas: «Atlantino popolare No. 15 — Tavole colla carta della Regione Veneto» von Cap. G. Roggero.

Das von Josef Hubitschka herausgegebene, in Aussig-Schönpriesen erschienene Flugblatt: «An die geehrten Hausbefitzer-Bereime».

Nr. 20 «Allgemeiner Anzeiger» vom 10. März 1915.
Nr. 39 «Österreichische Volkszeitung» vom 10. März 1915.

Nr. 10 «Deutsche Böhmerwald-Zeitung» vom 12. März 1915.

Nr. 261 «Neue Zürcher Zeitung» vom 5. März 1915.
Morgenauflage Nr. 59 der Zeitchrift: «Aussiger Tagblatt» vom 13. März 1915.

Nr. 10 «Podřipan» vom 13. März 1915.
Die in Berlin gedruckte und dagebst verlegte Druckschrift: «Polnische Russophilen und Massenverhaftungen staatstreuer Ukrainer in Galizien» von Austriaus, Berlin, Februar 1915., Verlag von Karl Kroll, Berlin S 14, Sebastianstrasse 76.

Nr. 32 «Deutsche Volkszeitung» vom 16. März 1915.

Tagesneigkeiten.

(Holzschuhe für den Schützengraben.) Der französische Arzt Castig, der im Hospital von Villentin eine Reihe von Fällen erstickter Füße beobachtet hat, berichtete darüber in der Pariser Academie für Medizin. Unter der Entwicklung der Kälte schwollen die Füße an und werden von den durch die Feuchtigkeit hartgewordenen Schu-

Fräulein Granaten-Marie“ zweifellos für sie bestimmt war. Der Brief lautete:

„Liebes Fräulein!

Sie haben mir mit den schönen warmen Sachen und den guten Zigaretten eine große, große Freude gemacht, die nur ermessen kann, wer weiß, wie hart das Handwerk des Krieges ist, besonders wenn man keine gute Seele in der Heimat hat, die es lindert. Ich stehe schon seit Jahren ganz allein in der Welt, aber was das heißt, weiß ich erst jetzt. Wie habe ich die Kameraden, die Briefe und Liebesgaben erhielten, beneiden gelernt! Nun braucht es das nicht mehr dank Ihrer Güte. Sie können sich nicht denken, wie glücklich ich war, als ich beim Öffnen einer Munitionskiste die schönen Sachen fand nebst dem salomonischen und doch so lieben Zettelchen mit den Worten: „Herzlichen Gruß und wohl bekomm's dem Finder wünscht die Granaten-Marie.“ Ich hoffe nur, daß mein Brief Sie erreicht, denn es war mir nicht möglich, mit Sicherheit festzustellen, aus welcher Fabrik die betreffende Kiste stammte. Über die Post ist ja findig. Jedenfalls bitte ich um Nachricht, ob mein Dank die freundliche Spenderin erreichte.

Fritz Kuhner, Lehrer,
3. St. Unteroffizier 3. Art.-Regt., 2. Batt.

„Endlich!“ jubelte die Granaten-Marie, als sie gelesen hatte. Dann machte sie in aller Eile ein Weihnachtspaket zu, denn die Zeit drängte, und dann nahm sie die Arbeit wieder auf, wo sie sie bei Erhalt des Briefes unterbrochen hatte. Abends aber schrieb sie ihrem Unteroffizier einen langen, langen Brief, in dem sie ihm erzählte, daß sie sich über seinen Brief sicher

hen eingezwängt. Zur Abhilfe schlägt Castig vor, daß der Aufenthalt in den Schützengräben immer möglichst kurz bemessen sein soll; vor allem aber sei das Tragen von Holzschuhen oder wenigstens von Schuhen mit Holzsohlen erforderlich.

— (Deutsch-englische Ehe-Verständigung.) Das „St. Galler Tagblatt“ erzählt nach „Daily News and Leader“ vom 26. Februar folgende merkwürdige Geschichte: Vier Kriegsgefangene deutscher Abkunft hatten Bewilligung erhalten, sich mit Engländerinnen, vorunter drei Londonerinnen, zu verheiraten. Am 2. Februar fand die Trauung vor dem Zivilstandesamte des Londoner Southend statt. Die Bräutigame klangten unter bewaffneter Begleitung dort an, erwartet von den Bräuten, die von ihren Angehörigen und Freunden begleitet waren. Soldaten und Bekannte fungierten als Zeugen. Nach vollzogener Trauung begaben sich die neuvermählten Paare mit der Hochzeitsgesellschaft in ein nahe Restaurant, wo sie ein fröhliches Mahl bis nachmittags drei Uhr zusammenhielten. Dann durften die Gatten ihre Angefrauen nach dem Bahnhofe begleiten, von wo die jungen Frauen in die innere Stadt zurückkehrten, während die vier Ehemänner von ihrer Bewachung wieder in das Lager der Kriegsgefangenen gebracht wurden.

— (Die Engländer und die Blutegel.) Die Engländer, die durch den Krieg so manches entbehren müssen, machen auch die unangenehme Entdeckung, daß ihnen dadurch ein lieber und nützlicher Freund geraubt ist: der Blutegel. Die Blutegel, die sonst in der Medizin keine große Rolle mehr spielen, für die aber die Engländer noch viel Vorliebe haben, kamen aus Nordfrankreich, Belgien und Ungarn nach dem Inselreich. Von dort ist aber jetzt für die Briten nichts mehr zu holen. Bald gab es in London keinen einzigen Blutegel mehr, und die Not war groß. Ein bekannter Zoologe, Shipleh, stellte sich die Aufgabe, die Engländer von der „Blutegellosigkeit“ zu befreien. Er wandte sich zunächst an die Vereinigten Staaten und Kanada, aber ohne Erfolg. In Indien gelang es ihm dann, das Gewünschte zu finden, zwar nicht in richtigen Blutegeln, aber doch eine verwandte Gattung, die die gleichen Dienste zu leisten vermag. Die vollblütigen Engländer werden also nun wieder von ihrem Überfluss befreit werden, und zwar sind die neuen Blutegel ziemlich große Tiere von etwa dreißig Zentimeter Länge, denen die weite Reise sehr gut bekommen ist und die einen erstaunlichen Durst entwickeln.

— (Der Magnet in der Kriegsshirurgie.) Die Verletzungen durch Geschossstücke stellen den Feldchirurgen oft vor die merkwürdigsten Fälle. So berichtet Professor A. Tieke im „Zentralblatt für Chirurgie“ über die Entfernung eines Granatsplitters aus einer Wunde, die durch eine Verletzung des Hinterhauptes entstanden, so daß das Gehirn schwer zertrümmert wurde. Dem Patienten wurde im Kriegslazarett in R. aus einer Tiefe von etwa sechs Zentimetern ein verhältnismäßig großer Knochensplitter entfernt. Das Röntgenbild ergab aber nachträglich in derselben Tiefe, doch etwas nach rechts von dem zugänglichen Teil des Windrichters im Gehirn verschoben, einen kleinen Granatsplitter. Prof. Tieke nahm nun den Standpunkt ein, daß man einen derartigen Fremdkörper nicht zurücklassen dürfe, da vielfach der Fall vorgekommen ist, daß eine ins Gehirn gelangte Kugel scheinbar gut ein-

ebenso sehr, wenn nicht noch mehr gefreut hatte, als er über ihre Sendung. Dann schrieb sie, daß auch sie allein in der Welt stehe und daß sie sich freuen würde, wieder von ihm zu hören, und sie wünsche ihm fröhliche Weihnachten und schicke ihm ein paar Sachen, die ihm hoffentlich gefallen und gute Dienste leisten würden. Dann schloß sie:

„Sie selbst haben mir bereits ein großes Weihnachtsgeschenk gemacht, denn ich habe jetzt den Freund, den ich mir gewünscht habe. Also, lieber Freund, leben Sie recht, recht wohl, und dankt Sie wissen, wie Ihre Freundin aussieht, lege ich mein Bild bei. Schicken Sie mir auch eins von sich, wenn Sie können, ja?“

Marie Ehinger,
genannt die Granaten-Marie.“

So weit, lieber Leser und geneigte Leserin, ist diese wahrhafte Geschichte bis jetzt gediehen. Wie sie sich weiter entwickeln wird, müssen wir nicht anders wie die brave Granaten-Marie in hoffender Geduld abwarten. Zumindest vermute ich folgendes: Der Herr Unteroffizier Kuhner wird sich in das Bild Marias bis über die Ohren verlieben, und wenn er heil aus dem Krieg zurückkommt, so wird er nichts Elligeres zu tun haben, als die Granaten-Marie um das Ja fürs Leben zu bitten, denn da er in seinem Zivilberuf Lehrer und also Idealist ist, wird des seligen Herrn Ehinger Danferott und die daraus folgende Mitgiftlosigkeit Marias ihn ganz gewiß nicht schrecken. Die Marie dagegen dürfte nicht Nein sagen, denn er ist nicht nur ein guter, sondern auch ein hübscher Mann. So wird die Granaten-Marie am Ende eine wohlbestallte Frau Lehrerin werden.

geheilt und gut ertragen war, bis der Patient eines Tages tot umfiel, weil die Kugel gewandert war und lebenswichtige Venen getroffen hatte. Außerdem fieberte im vorliegenden Falle der Patient. Die Hauptfache war nun die Lösung der Frage, wie man den Splitter am besten entfernen konnte. Am vorteilhaftesten ist natürlich dafür ein starker Magnet, aber diesen hatte man nicht zur Verfügung. Infolgedessen nahm Professor Tieke Rücksprache mit den Herren von der Telegraphenabteilung, die bald Rat zu schaffen wußten und einen Elektromagneten herstellten. Man nahm einen glatt polierten und leicht zu desinfizierenden Eisenstab, der in einer an die Starkstromleitung in passender Weise angeschlossenen Spule stand. Das ganze Material, einschließlich Motor und Dynamo, war requirierte; der Motorwagen hatte früher Dreschmaschinen getrieben. Der Versuch, den Splitter herauszuziehen, gelang. Als der Eisenstab etwa sechs Zentimeter tief eingeführt war, gab es einen leisen Knall und der Splitter hing am Ende des Magneten. Gerade wegen seiner Kleinheit wäre er für andere Methoden unauffindbar gewesen.

— (Allerlei Frauenweisheiten.) Im jüngsten Heft der neuen Modezeitschrift „Der Kleiderkasten“ finden sich ein paar hübsche Frauenweisheiten, denen es auch an allerlei kleinen Späßen nicht fehlt. Die gelungensten dieser Beobachtungen und Erfahrungen sind folgende: Man spricht von bösen Zungen — viel häufiger sind böse Ohren. — Verheiratet sein: das ist weder allein, noch beisammen sein. — Man wird müde von der Arbeit, die man nicht verrichtet. — Wir Frauen brauchen außerordentlich viel Willen, um dem nachzugehen, was wir am meisten verlangen. — Altern, das ist: sich zeigen. — Man ist Gott sei Dank nicht immer man selber. — Nur jene haben Angst, ihre Jugend zu verlieren, denen das Alter nichts hinzufügt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Befreiung der Giftschlangen in Krain im Jahre 1914.

Bon Dr. Gy. Sajovic.

(Fortsetzung.)

Von den giftlosen wurden uns diesmal Köpfe nur zweier Arten zugesandt (Glattnatter 36, Ringelnatter 4), während sich im Jahre 1912 vier (Glattnatter 7059, Würfelnatter 878, Ringelnatter 316, Astulapnatter 83) und im Jahre 1913 drei Arten (Glattnatter 233, Würfelnatter 94, Ringelnatter 16) befanden. Von der Blindschleiche oder irgend einer anderen Lacertide wurde erfreulicherweise kein Kopf eingeschickt.

Wenn wir nun die örtliche Verteilung der sämtlichen Schlangenköpfe mit Rücksicht auf die Gliederung Krains in Oberkrain, Innerkrain und Unterkrain vornehmen, so gewinnen wir folgendes Übersichtsbild:

A. Oberkrain (größtenteils Hochgebirgslandchaft): I. 327 (1912: 2895, 1913: 873) Giftschlangen, und zwar 288 (1912: 2546, 1913: 760) Sandvipern, 31 (1912: 282, 1913: 93) Kreuzottern, 8 (1912: 60, 1913: 20) Höllenottern und 0 (1912: 7, 1913: 0) Exemplare der bosnischen Varietät der Kreuzotter. — II. 5 (1912: 2328, 1913: 77) giftlose Schlangen [5 Glattnattern (1912: 1829 Glattnattern, 373 Würfelnattern, 115 Ringelnattern, 11 Astulapnattern; 1913: 64 Glattnattern, 7 Würfelnattern und 6 Ringelnattern)].

B. Innerkrain (Karstlandschaft): I. 354 (1912: 4123, 1913: 687) Giftschlangen, sämtlich Sandvipern, während in den vorangegangenen zwei Jahren neben Sandvipern (1912: 2546, 1913: 760) auch Kreuzottern (1912: 22, 1913: 3) und Höllenottern (1912: 29, 1913: 0) gefangen wurden. — Die Zahl der giftlosen Arten beträgt nur 9 (8 Glattnattern, 1 Ringelnatter) und war in den Vorjahren bedeutend größer (1912: 1781 Glattnattern, 209 Würfelnattern, 99 Ringelnattern, 11 Astulapnattern; 1913: 90 Glattnattern, 87 Würfelnattern, 5 Ringelnattern).

C. Unterkrain (teils Karst, teils Hügelland und Mittelgebirgslandshaft): 958 (1912: 8017, 1913: 2982) Giftschlangen, die sämtlich wie im Vorjahr 1913 der Sandviper angehören, während im Jahre 1912 neben 8005 Sandvipern auch 12 Kreuzottern vorhanden waren. Als zu den giftlosen gehörig wurden 26 (1912: 3908, 1913: 84) Köpfe erkannt; unter diesen waren 23 (1912: 3449, 1913: 79) Glattnattern und 3 (1912: 102, 1913: 5) Ringelnattern, im Jahre 1912 waren noch die Formen Würfelnatter (996) und Astulapnatter (61) vertreten.

Die 52 Ortsgemeinden beteiligten sich größtenteils an der Befreiung schon in den Vorjahren: 33 von ihnen waren durch das ganze Triennium tätig, 14 im Jahre 1914 und noch in einem der Vorjahre, 5 sind neu hinzugekommen.

Die Einsendungen einzelner Gemeinden zeigen gegenüber den vorjährigen einen beträchtlichen Unterschied. Wenige lieferen wesentlich mehr, die meisten wei-

jen eine bedeutend kleinere Summe der getöteten Schlangen auf. Während in den Vorjahren verhältnismäßig viele Plätze mit 100 oder öfter auch mehrere Hundertezählenden Kopfsammlungen um die Prämien eingekommen waren, sind derart starke Sendungen im Jahre 1914 ausgeblieben.

Über 100 Giftschlangenköpfe haben wir nur von der Gemeinde hl. Kreuz bei Landsträß (119) erhalten. Zwischen 50 und 100 Stück haben geschickt: Radovica (89), Dobrniče (85), Zagorje bei St. Peter (71), Tribuče (67), Littai (65), Dobrunje (62), Ahling (56), Schwarzenberg bei Villachgraz (51), Radence (50); 25 bis 50 Stück 18 und unter 25 Stück 24 Plätze. Ohne einen Giftschlangenkopf ist keine Sendung eingelaufen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Allerhöchste belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Oberleutnant in der Reserve Alexander Fürsten Sulzowksi und dem Oberarzte in der Reserve Dr. Josef Uran, beiden des Dragonerregiments Nr. 5, bekanntgegeben.

— (Das Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuze) wurde dem Hauptmann in der Reserve Alois Morawitz des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27 und dem Oberleutnant Geza Mukarowski des Feldkanonenregiments Nr. 7 verliehen.

— (Stationskommandoraport.) Am 26. d. M. zwischen 9 Uhr und 12 Uhr vormittags findet zwecks Verlaubbarung wichtiger Dienstbefehle der Stationskommandoraport statt. Hierzu haben alle Offiziere, Fahnenriche, Kadetten und gleichgestellten Militärbeamten zu erscheinen. Die am Erscheinen durch Krankheit Verhinderten haben dies durch ein militärärztliches Zeugnis zu rechtfertigen.

— (Verwundetransport.) Zur gestrigen Notiz über den jüngsten Verwundetransport sei ergänzend berichtet, daß behufs Übernahme am Bahnhofe noch die Herren Hofrat Dr. Supanc für die Landesregierung und Offizier Anton Jagodic als Vertreter für das Rote Kreuz erschienen waren.

— (Training.) Am 20. d. M. fand in der hiesigenfürstbischöflichen Hauskapelle die Training des f. k. Oberleutnants im Landwehrinfanterieregiment Nr. 27 Herrn Oswald Ravanelly mit Fräulein Mizzi Pogacar, Tochter des f. k. Finanzrates und Hausbesitzers in Laibach Herrn Karl Pogacar, statt. Als Trauzeugen fungierten für die Braut Herr Dr. Wilhelm Schweizer, Advokat in Laibach, für den Bräutigam dessen Onkel Herr Hans Edler von Pösch, Fabrikbesitzer in Graz.

— (Sitzung des trainischen Landesschulrates vom 17. März.) Beschlüsse wurden gefaßt: in betreff der Heranziehung der Schuljugend zu landwirtschaftlichen Arbeiten, in betreff der Verleihung der Franz Kostnikischen Studentenstiftung, in betreff der Einführung der trainischen Heimatkunde als Freizeigenstand an den Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten in Krain, in betreff des Schulbesuches der in der Stadt Gottschee wohnenden noch schulpflichtigen Dienstboten und Lehrlinge, in betreff der Förderung eines Hauptlehrers in die achte Rangklasse und in betreff der Zuordnung der Dienstalterzulage an einen Mittelschulzulanten. — Das Gesuch einer quieszirten Lehrerin um Versezung in den dauernden Ruhestand wurde abgewiesen. — Der Organisationsentwurf und Lehrplan für einen einjährigen Handelskurs an der Privatvolksschule in Dornegg wurde genehmigt. — Ein Inspektionsbericht wurde zur Kenntnis genommen. — Schließlich wurden Schulgeldbefreiungsgesuche sowie ein Disziplinarfall der Erledigung zugeführt.

— (Die Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft) im Apriltermin beginnen Montag den 26sten April um 9 Uhr vormittags. Die ordnungsmäßig gestempelten Gesuche um Zulassung sind bis Freitag den 16ten April bei der Prüfungskommission, Graz, Schützenhofgasse Nr. 10, 2. Stock, einzureichen und mit dem Inschriftenachweise, dem Tauffchein, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung sowie den bisherigen Studiengang und Angaben über die zum Studium benötigten Behelfe zu belegen. Diejenigen Kandidaten, die den heutigen Kurs über Staatsrechnungswissenschaft an der Grazer Universität frequentiert haben, haben den Meldungsbogen nicht dem Gesuche beizulegen, sondern zur Prüfung mitzubringen.

— (Genossenschaft der Kleidermacher in Laibach.) Die Genossenschaft der Kleidermacher, Kleidermacherinnen, Kürschner und Handschuhmacher in Laibach hielt am 21. d. M. vormittags unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder im Gartenalon des Hotels „Itria“ ihre diesjährige ordentliche Vollversammlung ab. Die Aufsichtsbehörde vertrat Herr Magistratskommissär Doktor Berce. Der Versammlung wohnten außerdem Herr Genossenschaftsinstruktor Steská und Herr Ingenieur Remec als Vertreter des Gewerbeförderungsinstitutes für Krain bei. Der Obmann der Genossenschaft, Herr Franz Jeloenik, eröffnete die Versammlung und erstattete sodann den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr. Die Vorstellung der Genossenschaft hielt im Jahre 1914 acht ordentliche und zwei außerordentliche Ausschüttungen ab. Die Statuten der im Vorjahr ins Leben gerufenen genossenschaftlichen Krankenkasse wurden von der f. k. Landesregierung an die Genossenschaft mit der Aufforderung rückgeleitet, mehrere Bestimmungen durch die Vollversammlung abzuändern. Im Laufe des Jahres wurden mehrere Zusammenkünfte der Genossen-

schaftsmitglieder zu dem Zwecke einberufen, um verschiedene Standesfragen und namentlich die Frage der Lieferung von Uniformsorten für die Armee einer Gröterung zu unterziehen. An die Familien der zur aktiven Militärdienstleistung einberufenen Mitglieder sowie an frakte und erwerbsunfähige Genossenschaftsmitglieder wurden Unterstützungen im Gesamtbetrag von 500 K zur Verteilung gebracht und für die Kriegsanleihe der Betrag von 500 K gezeichnet, welche patriotische Kundgebung des Vorstandes unter lebhaften Slavarufen auf Seine Majestät den Kaiser von der Volksversammlung nachträglich genehmigt wurde. Die Genossenschaft zählte mit Ende des abgelaufenen Jahres 88 weibliche und 79 männliche, zusammen somit 167 Mitglieder. 13 Mitglieder sind im Laufe des Jahres neu hinzgetreten, 12 Mitglieder hingegen infolge Auheimsagung des Gewerbebetriebes aus der Genossenschaft ausgetreten. 64 Lehrlinge haben ihren Beitritt angemeldet, 45 Lehrlinge wurden freigesprochen. Das für das abgelaufene Jahr in Aussicht genommene Jubiläum des 25jährigen Bestandes der Genossenschaft musste infolge des am 28sten Juni an dem erschienenen Thronfolgerpaar verübten Attentates in Sarajevo auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Mit Rücksicht auf die Kriegsereignisse wurde von der Einhebung der Mitgliedergebühr für das Jahr 1914 Abstand genommen. Die Einnahmen der Genossenschaft bezifferten sich im abgelaufenen Jahre mit 1471 K 53 h, die Ausgaben mit 1388 K 80 h. Das genossenschaftliche Vermögen beläuft sich auf 4673 K 28 h. Der Rechnungsabschluß wurde von den Revisoren geprüft und die gesamte Geburung in Ordnung befunden. Der Geschäftsbericht wurde beifällig aufgenommen und nach einer Ansprache des Herrn Ložar, worin er die Verdienste des Obmannes, der bereits fünfzehn Jahre mit unermüdlichem Eifer an der Ausgestaltung und Entwicklung der Genossenschaft erfolgreich tätig ist, gebührend hervorgehoben wurden, Herrn Jeloenić durch Überreichung einer kunstvoll ausgearbeiteten Adresse sowie eines duftigen Blumenstraußes eine herzliche Ovation bereitet, für die der Obmann der Versammlung den wärmsten Dank aussprach. Der Ovation schlossen sich auch die Vertreter des Genossenschaftsinstruktors und des Gewerbeförderungsinstitutes an, die der Tätigkeit des Genossenschaftsobmannes volle Anerkennung zollten. Die Versammlung beschloß im weiteren Verlaufe der Verhandlungen, das Vermögen des Unterstützungsfonds der neu errichteten genossenschaftlichen Krankenkasse zu widmen, von einer Nervwahl des Genossenschaftsausschusses mit Rücksicht auf die Kriegsereignisse abzusehen und auch im laufenden Jahre von der Einhebung der Mitgliedergebühr Abstand zu nehmen. Die Errichtung einer genossenschaftlichen Arbeitsvermittlungsstelle wurde einstimmig beschlossen, worauf deren Statuten genehmigt wurden. Nachdem noch dem Obmann eine ständige jährliche Remunerierung im Betrage von 300 K votiert worden war, wurde die Volksversammlung um 11 Uhr vormittags geschlossen.

(Die Jahresversammlung des Alpenvereinsgaus „Karawanken“) in Klagenfurt findet Mittwoch den 24. d. um 8 Uhr abends im Clubzimmer der Restauration „Sonne“ statt. Nach Abwickelung der Tagesordnung hält Herr Walter Rizzi, Vorstand-Stellvertreter der Alpenvereinssektion in Laibach, einen Vortrag über „Neue Wanderungen von der Triglavhütte“ mit Ausstellung einschlägiger Bilder.

(Unglück oder Verbrechen?) Am 19. d. M. wurde bei der Kalanschen Mühle in Bischofslack im Baierbache eine männliche Leiche, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte, angeschwemmt aufgefunden. Die Leiche, die in die Totenkammer überführt wurde, weist Kopfschädigungen auf. Ob ein Verbrechen, Unglück oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht bekannt.

(Verhaftung.) Samstag wurden in Preska ein Kleuschler und ein lebiger Tischler wegen dringenden Verdachts eines Geflügeldiebstahles verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Ein großmütiger Dieb.) Ein' Besitzer bei Zwischenwässern, der schon mehrere male bestohlen wurde, versteckte seine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag in einem Getreidekasten tief in den Weizen, in der Meinung, daß dort das Gelb vor fremder Hand am sichersten sei. Er täuschte sich aber, denn ein Dieb forschte vorgestern auch dieses Versteck aus. Ubrigens handelte er

sehr großmütig, da er aus der Brieftasche nur einen Teilbetrag von 40 K entwendete, während er das übrige Geld unberührt ließ.

(Einbrüche.) Sonntag nachts drangen unbekannte Täter ins Haus der Besitzerin und Gastwirtin Maria Žmuc in Škofljica ein und entwendeten aus der Schatzkiste sechs halbgeschlechte Schinken, zwei Schulter- und zwei große Rippenstücke, dann aus dem Weinkeller mehrere Flaschen Bier und aus einem Kasten 72 K Bargeld. Sie wollten auch in andere Räumlichkeiten eindringen. Durch das Geräusch aber erwachte die Wirtin und verscheuchte die Diebe, die unter Mitnahme der Beute die Flucht ergriffen. — Am 19. d. M. nachts wurde ins Haus des Besitzers und Gastrivires Franz Lipach in Dobrunje eingebrochen. Der Täter brach eine eiserne Vereins-Sammelbüchse, dann die verspernten Grammophon- und Poliphonladen auf und beraubte sie ihres Inhaltes. Weiters entwendete er ein Paar noch fast neue Männer Schnürschuhe, fünf große Hühner und ein größeres Quantum Eier. Endlich wurde in der gleichen Nacht bei der Besitzerin Maria Selan in Dobrunje eingebrochen. Der Täter wurde aber noch rechtzeitig vertrieben, so daß ihm nur ein Stück Stoff für einen Männeranzug als Beute in die Hände fiel.

(Verstorbens in Laibach.) Hedwig Schott, Lehrerin, 32 Jahre; Gertrud Faigels, Schmiedswitwe, 68 Jahre; Josefine Rosat, Private, 76 Jahre; Anna Kovac, Kontoristentochter, 16 Jahre; Anton Puntar, Landsturmmann; Georg Cvetnić, Infanterist; Karl Schmidt, Infanterist; Maria Elsner, Private, 87 Jahre; Theresa Janc, Private, 82 Jahre; Johann Weiß, Kellnersohn, 3½ Monate; Marianna Skerjanc, Fabriksarbeiterin i. R., 66 Jahre; Franziska Pukelstein, Gastwirtin, 56 Jahre.

Erstarnte Liebe, ein hervorragendes Schlagerdrama in drei Akten, kommt von heute an im Kino „Ideal“ zur Aufführung. Das weitere Programm enthält noch das überaus hochinteressante Kriegsjournal und die glänzende zweitaktige Militärhumoreske „Mobilmachung in der Küche“.

664

Theater, Kunst und Literatur.

Wohltätigkeitskonzert.

Wie bereits gemeldet, veranstalteten die vereinigten Musikkapellen der k. u. k. Infanterieregimenter Nr. 17 und 97 am Josefitage abends im hiesigen Landestheater zu Gunsten der Kriegsfürsorge ein Streichkonzert, das sich sowohl wegen seiner Vortragsordnung als auch wegen der Gediegenheit der Wiedergabe schwieriger Kunstmusiken durch ein 70 Mann hohes Orchester eines vollen Erfolges erfreute.

Eröffnet wurde die erste, von Herrn Kapellmeister Wolff des IR Nr. 17 geleitete Konzerthälfte mit der Ouvertüre zu Beethovens einziger Oper „Leonore“ („Fidelio“). Die Ouvertüre, ein erhabenes Paradesstück vieler moderner Dirigenten, malt in klassischer Vollendung mit mächtigem Pathos den düsteren Kerker Florestans und seine tieffinnige geahnte Erscheinung Leonorens. Die Aktion wird Wirklichkeit, Leonore, das Heldinweib, eilt zur Rettung des Geliebten herbei. Ihre Tat führt zum Sieg; wir hören das erlöschende Signal. Florestans Befreiung schafft Freiheit allen, die da im tiezen Kerker schmachten. — Offenbar durch die fältzhalber eingetretene Gliederfeindseligkeit in der Spielfreiheit behindert, ließen die Streicher anfänglich die nötige Eleganz vermissen, dann aber spielten sie sich aus, so daß die mächtig zugehörige Ouvertüre zu eindrücklicher Wirkung kommen konnte. Der tiefe Ernst unserer Tage, gepaart mit Rettungsjubel ahnender Siegeszuversicht, hätte durch ein anderes Musikwerk kaum zu eindringenderer Äußerung gebracht werden können. — Der darauf folgende Entreeakt und Einzug des Königs Vladislav aus der auch in Laibach wohlbeliebten Oper „Dakibor“ von Smetana vermittelte durch seine hoheitsvolle Dramatik erlösende Feststellung, zumal er in all seinen dynamischen Abwandlungen und flanzenhaften Stimmungsausmalungen prächtige ausgearbeitet gebracht wurde. — Die Szene dieses Konzertteiles bildete sohin die Grafsszene aus Wagners „Parzifal“, die bisher in Laibach nur bei der Aufführung in der Philharmonischen Gesellschaft gehört worden war und wegen Mangels an der erforderlichen Vertrautheit mit der Szenenfabel bei der Mehr-

heit nur Gehör-, nicht auch Assoziationswirkung haben konnte. Der vortreffliche Vortrag, bei dem man sich freilich mit Erstaunen für das feierliche Geiöne des Grallockenspiels begeistern mußte, löste weihevole Stimmung aus. Herr Kapellmeister Wolff hatte abermals für wohlverdienten, reichen Beifall zu danken.

Die zweite Konzerthälfte, die von Herrn Kapellmeister Zitta des IR Nr. 97 geleitet wurde, setzte mit der Erstaufführung von Parmas Vorspielen zur Ballade „Schön Adelheid“ von Wildenbruch ein. Wenn auf dem Konzertprogramm „Vorspiel“ zu lesen stand, so ist das nicht ganz richtig, weil das zum Vortrage gelangte Stück aus zwei aneinander folgenden, durch einen eigens eingesetzten Orchesterabsatz verbundenen Vorspielen besteht. Kaiser Ottos Tochter Schön-Adelheid hatte zwei Jahre lang im Kerker schmachten müssen, weil sie dem Gebote des Vaters zum Trost nicht den reichen und mächtigen Grafen Wilhelm von Nort zum Gemahl hatte nehmen wollen, sondern ihr Herz dem unbemittelten, aber jugendlichen Ritter Heinrich zugewendet hatte. Nun sie der Vater aus dem Kerker hat hervorholen lassen, will ihr Geliebter von ihr, der durch Hunger und Seelenpein Entstellt, nichts mehr wissen. Schön-Adelheid bricht darob das Herz; der von ihr ehedem verschmähte, ihr jedoch nach wie vor in herzlicher Treue ergebene Graf Wilhelm von Nort zieht den Ungetreuen vor ihrem Leichnam zur Rechenschaft und ersticht ihn. „Er erhob ihr kostbares Haupt auf das Knie und er und der Kaiser weinten auf sie“. Auf diese Fabel nehmen die von Parma funktionsweise mit charakteristischen Motiven durchwebten Vorspiele Bezug, die sich durch fließende Rhythmen und einschmeichelnde Tonpracht auszeichnen. Alles eher denn einfach in der Faktur, zeichnen sich die zu Gehör gebrachten Instrumentalteile durch meisterhafte Verwertung der spezifischen Klangfarben der Instrumente aus, worin Parma von keinem anderen heimischen Komponisten erreicht wird. Es wäre nach der beifälligen Aufnahme, die den Bruchteilen zuteil wurde, zu wünschen, daß Parmas Ballade „Schön-Adelheid“ je eher in Gänze zur Aufführung gebracht würde. — Das effektvolle „Ave Maria“ von Gounod-Bach, als Trio für eine erste Violine, ein Cello und eine die Parallelmelodie der beiden untermaulende Harfe eingerichtet, riß die Zuhörer zu begeistertem Beifall hin, an dem auch die um die genannte Mittelgruppe mit Abschluß der Bassgeigen aufgestellten Streicher für ihr Schlusseqbegleitspiel verdienten Anteil hatten. Der Harmoniumpart war in sehr vorteilhafter Weise an die hinter der Streicherrunde postierte Holzinstrumentalharmonie abgegeben worden. Die Solisten verdienten mitsamt den Flötisten für ihr ausgezeichnetes Spiel besonderes Lob. — Das darauf vorgeführte, gleichfalls auf die Mitwirkung der Bassgeigen verzichtende Streichmenuett des Kammermusikkomponisten Boccherini versezt durch seine leicht tändelnden Weisen in die gefühlsvolle Zeit der nur auf Lebensammutigkeit bedachten Galanterie und wurde mit rauschendem Beifall bedacht. Als Schlusstück gelangte Liszts zweite ungarische Rhapsodie, eines der bekanntesten Tonwerke der Gegenwart, zum Vortrage. Ihre unaufhörlich wechselnden, sich verwickelnden, kreuzenden, untersangenden Rhythmen schmiegen sich jedem Ausdruck an, von der wildesten Heftigkeit bis zur einschmeichelnden Bärlichkeit, vom kriegerischen Trost bis zum wiegenden Tanz, vom Triumphjubel bis zur Totenlage, immer voll Feuer, Energie und Schwung. Unhaltender Beifall bedankte Herrn Kapellmeister Zitta und die wackeren Musiker für den gebotenen lauteren Genuss. Herr Kapellmeister Zitta ließ sohin die Volkshymne intonieren, die von der Zuhörerschaft stehend angehört und mit Beifallsgeklatsche ertragen genommen wurde.

Von Vorteil wäre es gewesen, wenn für knapp gehaltene Szenenerläuterungen zu den Vortragsstücken vorgesorgt worden wäre, die als Opernteile nur in Verbindung mit ganz bestimmten Assoziationen entsprechend wirken können, wie z. B. die Grafsszene aus Wagners „Parzifal“ oder die Vorspiele zu Wildenbruch-Parmas Ballade „Schön Adelheid“, deren Fabel für die Erstaufführung den meisten Zuhörern gänzlich unbekannt war.

Der Zuspruch zum Konzert war so bedeutend, daß eine große Anzahl von Kartenwerbern abgewiesen werden mußte.

K.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn. Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 22. März. Amtlich wird verlautbart: 22sten März 1915. Nach vierthalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen. Als die Verbündeten vorräte Mitte dieses Monates knapp zu werden begannen, entschloß sich General der Infanterie von Kusmanek zum

letzten Angriffe. Die Ausfallstruppen brachen am 19. d. zeitlich morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenständigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten stand. Schließlich zwang die Überlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigungen zusammen. Da nach dem Ausfall am 19. d.

auch die äußerste Beschränkung der Verbündeten nur einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Dem opferwilligen Ansharen und dem letzten Kampfe der Besatzung gebührt nicht min-

deres Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht versagen. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen musste, hat keinen Einfluss auf die Lage im großen. Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzsofer Passe bis zum Sattel von Konieczna an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Der Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich über den Fall von Przemysl.

Wien, 22. März. Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeebefehl erlassen: „Nach vierthalbmonatigen heldenmütigen Kämpfen, in welchen der rücksichtslos und zähe, aber stets vergeblich anstürmende Feind ungeheure Verluste erlitt und nach blutiger Abweisung seiner noch in der letzten Zeit, insbesondere am 20. und 21. März Tag und Nacht unternommenen Versuche, die Festung Przemysl mit Gewalt in die Hand zu bekommen, hat die heldenmütige Festungsbesatzung, die noch am 19. mit letzter Kraft versuchte, den übermächtigen Ring der Einschließung zu sprengen, durch Hunger bezwungen, über Befehl und nach Zerstörung und Sprengung aller Werke, Brücken, Waffen, Munition und des Kriegsmaterials aller Art, die Trümmer von Przemysl dem Feinde überlassen. Den unbesiegten Helden von Przemysl unseren kameradschaftlichen Gruß und Dank. Sie wurden durch Naturgewalten und nicht durch den Feind bezwungen. Sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft. Die Verteidigung von Przemysl bleibt für ewige Zeiten ein leuchtendes Ruhmesblatt unserer Armee. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.“

Auszeichnung des Grafen Rudolf Traun.

Wien, 22. März. Seine Majestät der Kaiser verlieh dem L. I. Kommissär für das österreichische Hilfsvereinswesen Grafen Rudolf Traun den Verdienststern des Roten Kreuzes mit der Kriegsdekoration, welche Auszeichnung heute dem Kommissär durch Erzherzog Franz Salvator feierlich und in Anwesenheit der Funktionäre des Roten Kreuzes überreicht wurde. Der Erzherzog hielt dabei eine Ansprache, worin er ausführte, daß alle Teile des österreichischen Roten Kreuzes in dieser Allerhöchsten Auszeichnung eine besondere Verehrung und Anerkennung Seiner Majestät für das österreichische Rote Kreuz erblicken. Er sprach schließlich dem Grafen seine Glückwünsche aus. Graf Traun bat den Erzherzog, Seiner Majestät seinen untertänigsten Dank zu unterbreiten.

Ein haltloses Gerücht über bevorstehende Personalveränderungen bei der bosnischen Landesregierung.

Sarajevo, 22. März. Gegenüber einer von einem Agramer Blatte gebrachten und auch von anderen Blättern übernommenen Nachricht von einer bevorstehenden Personalveränderung an den oberen Stellen der Landesregierung, wobei bestimmte Namen genannt werden, wird von hiesiger kompetenter Stelle festgestellt, daß dieses Gerücht lediglich auf Kombinationen beruht.

Die Blätter.

Wien, 22. März. Vom 14. bis 20. März gelangten 68 Erkrankungen an Blattern in Wien zur Anzeige. Außerdem waren im österreichischen Staatsgebiete vom 14. bis 20. März 99 Blatternfälle zu verzeichnen, darunter 2 Fälle in Stein bei Gratwein und ein Fall in Knittelfeld.

Deutsches Reich.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 22. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 22. März 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südhang der Loretto-Höhe zu setzen, schlug fehl. Auch in der Champagne südlich von Le Mesnil scheiterte ein französischer Nachangriff. Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsackerkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefechte südlich der Stadt und hartnäckigem Strassenkampfe wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat sich hier russischer Böbel an Hab und Gut unserer Einwohner verschafft, Privateigentum auf Wagen geladen und über die Grenze geschafft. Ein Bericht über dieses Vorgehen wird noch veröffentlicht werden. Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste. Westlich des Drzyc bei Jednorozel und nordöstlich von Przasnysz sowie nordwestlich von Ciechanow

brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand. Oberste Heeresleitung.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

Berlin, 22. März. Wie das Wolff-Bureau erfährt, verlieh der Kaiser am heutigen vaterländischen Gedenktage dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Dr. Delbrück, dem Minister für öffentliche Arbeiten von Breitenbach und dem Präsidenten der Reichsbank Havenstein das Eiserne Kreuz erster Klasse sowie sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am schwarz-weißen Bande, soweit sie nicht schon im Besitz dieses Ordenszeichens waren.

Berlin, 22. März. Der Oberbefehlshaber in den Märzen, Generaloberst von Kessel, ist am heutigen Jahrestage der Geburt Kaiser Wilhelms des Großen durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet worden. Kessel hat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse bereits im Kriege vom Jahre 1870/71 als Leutnant des 1. Garderegiments erworben.

Eine Erkundgebung der Sozialdemokraten.

Berlin, 22. März. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion: Die Fraktion sah am 2. Februar 1915 den Besluß, daß die Abstimmungen der Fraktion geschlossen zu erfolgen haben, soweit nicht für den einzelnen Fall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist. Glaubt ein Fraktionsgenosse, an der geschlossenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so steht ihm das Recht zu, der Abstimmung fernzubleiben, ohne daß dies demonstrativen Charakter tragen darf. Die Fraktion beschloß am 18. März weiters, daß die Abstimmung über das diesmalige Budget geschlossen zu erfolgen habe. Demgemäß verurteilte sie den von den Fraktionsmitgliedern Liebnecht und Röhle entgegen diesem Beschuß erfolgten Disziplinbruch auf das entschiedenste.

Ausschreitungen von Belgien anlässlich einer Anwesenheitskontrolle.

Berlin, 21. März. Das Wolff-Bureau meldet aus Brüssel: In der Kreisstadt Ternath machte eine Anzahl Belgier bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausübten Anwesenheitskontrolle den Versuch, Ausschreitungen gegen die mit der Aufficht betrauten Landsturmleute zu begehen. Bei dem plötzlichen Waffengebrauch gegen die Rädelsführer wurden fünf von ihnen verletzt, wovon zwei ihren Verwundungen erlagen. Nur dem ebenso tapferen wie maskulinen Eingreifen der deutschen Soldaten ist es zu danken, daß es gar nicht erst zu bedenklicheren Austritten und zu nachteiligen Folgen für die Stadt und die Bevölkerung gekommen war.

Der päpstliche Stuhl.

Ein feierliches Gebet für den Frieden.

Rom, 21. März. Der Papst begab sich nachmittags in die Paulinische Kapelle, wo er dem feierlichen Gebet für den Frieden beiwohnte. Nach dem Rosenkranz sprach der Papst persönlich das Gebet.

Der Seekrieg.

Ein englischer Dampfer torpediert.

Amsterdam, 22. März. Ein Blatt meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot torpedierte Sonntag nachmittags bei Beachy Head den Dampfer „Cairntorr“, der von New-Castle nach Genua unterwegs war. Der Dampfer sank, die Mannschaft wurde gerettet.

Deutsche Unterseeboote bei Gibraltar?

Köln, 22. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Madrid vom 15. d. M.: Das Blatt „El Debate“ behauptet aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern von Gibraltar zwei deutsche Unterseeboote befinden, die bei Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hiervon Kenntnis, bewahrten aber strengstes Stillschweigen.

Wie die Engländer die Rechte der Neutralen schämen.

Berlin, 22. März. (Wolff-Bureau.) Wozu England die neutralen Dampfer ausnützen möchte und was deutsche Unterseeboote von den Schiffen unter neutraler Flagge unter Umständen zu erwarten haben, zeigt die folgende Aussage neutraler Schiffsoffiziere, des Kapitäns John Hanssen und des ersten Offiziers Janssen, beide amerikanische Bürger vom amerikanischen Dampfer „Oliver J. Olson“. Diese sagten übereinstimmend aus: Wir fuhren von Savannah um Schottland herum nach Bremen. Bei der Insel Foula im westlichen Schottland kamen vom englischen Kreuzer „Celtic“ ein Leutnant, ein Kadett und sechs Seelente an Bord, die uns nach Kirkwall brach-

ten. Während dieser Fahrt erklärte der Lieutenant, der die Führung des Schiffes übernommen hatte, er würde, wenn ein deutsches Unterseeboot erschien, ein solches mit dem „Oliver J. Olson“ in den Grund zu bohren versuchen. Wenn der amerikanische Kapitän ihm auch gleich antwortete, daß möglicherweise er mit neutralen amerikanischen Schiffen nur mal versuchen, so zeigt doch die Außerung des englischen Offiziers jedenfalls wieder einmal, wie die Engländer die Rechte der Neutralen schämen.

Einstellung des Güterverkehrs in Blüdingen.

Berlin, 22. März. Aus Blüdingen wird gemeldet, daß die Zeeland-Gesellschaft beschlossen habe, von morgen ab jeden Güterverkehr einzustellen und nur Passagiere sowie die Post nach Tilbury zu befördern.

Zum Angriffe auf die „Dresden“.

London, 22. März. Die Londoner Wochenschrift „Nation“ führt aus, es sei fraglich, ob der Angriff auf die „Dresden“ in den chilenischen Gewässern den Kriegsgebräuchen entsprochen habe.

Der amerikanische Protest gegen die Blockadeerklärung der Alliierten.

London, 22. März. „Morningpost“ meldet aus Washington vom 19. d. M.: Das Staatsdepartement ist mit der Ausarbeitung des Protestes gegen die Blockadeerklärung der Alliierten beschäftigt. Die Note wird erst in einigen Tagen fertig sein. Sie wird sich nur an die englische Verordnung selbst halten, nicht aber an die ergänzenden Erklärungen der Vereinigten Staaten, welche den Standpunkt einnehmen, daß die englische Verordnung keine Blockade ankündigt und daß, so lange keine Blockade besteht, ihre Grenzen nach dem anerkannten internationalen Brauch und den Forderungen des Völkerrechtes bestimmt und die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, die Blockade anzuerkennen. Wenn die Blockade angekündigt sei, erkennen die Vereinigten Staaten den Alliierten nicht das Recht zu, den Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und den neutralen Ländern zu verbieten, obwohl sie ihnen das Recht zugestehen, gegen Kontrebande einzuschreiten. Die Existenz der Blockade sei eine tatsächliche Frage und die vom Völkerrecht verlangten Tatsachen, welche die Neutralen von der effektiven Blockade überzeugen könnten, seien nicht dargetan. Bis die Blockade angekündigt sei, beschränken sich nach amerikanischer Auffassung die Rechte der Kriegsführenden auf den Besuch und die Durchsuchung des Schiffes. Man erwartet, daß die amerikanische Note eine diplomatische Korrespondenz zwischen den Regierungen herbeiführen werde. In Washington hofft man, daß die Alliierten Zugeständnisse machen werden, welche die öffentliche Meinung befriedigen. Der Hauptpunkt des amerikanischen Protestes ist der, daß die Alliierten neutrale Länder nicht blockieren dürfen, was die Alliierten tatsächlich beabsichtigen, indem sie amerikanische Güter nach dem neutralen Europa nicht gehen lassen wollen. Es heißt, die Note werde betonen, daß, wenn die Alliierten verhindern wollen, daß amerikanische Güter, die im guten Glauben an Neutralität verlaufen würden, Deutschland erreichen, die Alliierten sich mit den neutralen Regierungen ins Einbernehmen sehen müßten, anstatt den gesetzmäßigen amerikanischen Handel zu schädigen.

Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 21. März. (Verspätet eingetroffen.) Der Sonderberichterstatter des Wolff-Bureaus telegraphiert aus den Dardanellen einen ausführlichen Bericht, welcher unter anderem besagt: Die Versuche der Alliierten, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen, erreichten ihr Höhepunkt in der siebenstündigen Artillerieeschlacht vom 16. März, in welcher die Mannschaft der türkischen Forts Wunder von Heldentum verrichtete, indem sie unentwegt in einem Hagel von Geschossen aushielten. Die ganze Atmosphäre war verdunkelt durch explodierende Geschosse, die aufgeworfenen Erdhaufen und Pulverböllen. Die Alliierten fuhren um 11½ Uhr vormittags in den Dardanelleneingang ein und warfen ihre Geschosse in die Stadt Tschana-Kale. Als zwei britische Kreuzer Volltreffer erhielten und einer davon sich gezwungen sah, innerhalb des Feuerbereiches der Batterien auf Strand zu laufen, war der schwerste Schlag für die Alliierten gekommen. Eine volle Stunde versuchten sie mit ihren Geschützen das der Vernichtung geweihte Schlachtschiff zu decken, bis acht Volltreffer die Auslöslichkeit aller dieser Bemühungen besiegeln. Darauf folgten weitere zehn Minuten qualvollen Rückzugskämpfes. Das Ergebnis der Schlacht war dank der Treffsicherheit der türkischen Artillerie für die Feinde entschieden. Der Verlauf des Kampfes hat das Selbstvertrauen der türkischen Mannschaft gewaltig gesteigert.

London, 21. März. (Reuter-Meldung.) Eine Mitteilung der Admiralität besagt, daß infolge der Verluste durch die treibenden Minen der Angriff auf die Dardanellen nicht bis zu Ende verfolgt wurde.

London, 22. März. Das Reuter-Bureau meldet, daß der Kreuzer „Amethyst“ das Kabel zwischen Kild-Bahr und Karnaft durchschnitten habe und daß sechs Schläge

schiffe wegen schlechten Wetters nach Tenedos zurückgekehrt seien.

London, 22. März. Die „Morningpost“ gesteht einen großen Verlust der Alliierten bei den Dardanellen ein. Das Blatt erkennt auch, daß es fraglich sei, ob Schiffe mit Glück gegen Landkorps kämpfen können. Da jedoch die Alliierten das Bombardement fortsetzen, könne man noch auf ein Gelingen der Operationen hoffen, besonders, wenn die Schiffe durch bedeutende Landstreitkräfte unterstützt würden.

Paris, 22. März. Die gesamte Presse bespricht die Operationen gegen die Dardanellen und zeigt großen Optimismus trotz der erlittenen Verluste, welche bei einer Kampfhandlung von derartiger Bedeutung unvermeidlich seien.

Paris, 22. März. Die „Humanité“ schreibt: Die Beschießung der Dardanellen habe eine Anzahl ernster Probleme aufgerollt, welche die öffentliche Meinung Frankreichs aufmerksam betrachten müsse. Die Orientfrage werde in ihren letzten Tiefen berührt. Man müsse sich hüten, die Frage bereit zu entscheiden. Dies müsse man um so mehr betonen, als ein Teil der französischen Presse, allen voran der „Temps“, zuerst eine Lösung der Meerenfrage in Erwägung gezogen habe, die auf Grundlage der Internationalisierung Konstantinopels Rumänien und Bulgarien die notwendigen Garantien für die Wahrung ihrer Interessen geboten hätte. Später schlug der Ton jener Presse um. Die Presse habe so gesprochen, als sei die Lösung im Wege der Internationalisierung endgültig abgetan. Gewisse Artikel hätten sogar Drohungen gegen die Balkanstaaten sehr ähnlich gesehen. Man müsse hoffen, daß die Äußerungen jener Presse nicht die Absichten der Alliierten wiedergeben, denn dies würde den Sinn des Krieges verändern und bewirken, daß die Neutralen mit größerer Unruhe auf die Alliierten blicken und geneigter werden würden, von der anderen Seite kommende lockende Worte anzuhören. Dies würde bedeuten, daß das Recht der kleinen Nationalitäten geopfert werde. Die Diplomatie müsse offen reden und nicht geheimnisvoll tun; sie müsse klug handeln.

Der Luftkrieg.

Ein Zeppelinangriff auf Paris.

Paris, 21. März. (Meldung der „Agence Havas“.) Um halb 2 und 3 Uhr morgens flogen vier Zeppeline aus der Richtung von Compiègne gegen Paris, dem Dasein folgend. Zwei wurden zur Unfehl gezwungen bevor sie Paris erreichten. Die anderen wurden von der Abwehrartillerie angegriffen, überslogen nur ein Viertel der nordwestlichen Pariser Peripherie und benachbarter Gebiete und zogen sich, nachdem sie zwölf Bomben abgeworfen hatten, wovon einige platzen, zurück. Der Sachschaden ist unbedeutend. Sieben oder acht Personen wurden getroffen, davon eine schwer. Verschiedene Luftschiffabwehrposizioni eröffneten das Feuer auf die Zeppeline, die ständig von Scheinwerfern beleuchtet waren. Ein Zeppelin wurde anscheinend getroffen. An der Aktion nahm auch das Flugzeuggeschwader teil, aber der Dunst behinderte die Verfolgung. Auf der Rückfahrt warfen die Zeppeline noch zwölf Brandbomben auf Compiègne ab, die unbedeutenden Sachschäden verursachten. Drei andere Bomben trafen ohne Erfolg Ribecourt und Clincourt, nördlich von Compiègne.

Paris, 22. März. „New York Herald“ meldet über den Zeppelinbesuch: Um 2 Uhr morgens erschienen über Neuilly fünf Luftschiffe. Sie flogen in einer Höhe von 800 Metern. Ein Luftschiff, das in einer Höhe von 150 Metern flog, warf eine Bombe ab, die einen erstickenden Geruch verbreitete. Zwei Bomben fielen auf eine beleuchtete Fabrik in Courbevoie, die vollständig zerstört wurde. Zwei Territorialsoldaten in Compiègne hatten den ersten Alarm gegeben.

Paris, 22. März. Die „Agence Havas“ meldet: Sonntag nachts um 1 Uhr 20 Minuten wurden infolge Bedrohung von Paris durch Zeppeline die durch die Militärbehörden vorgeschriebenen Maßnahmen durchgeführt. Trompetensignale der Feuerwehren setzten die Bevölkerung von der drohenden Gefahr in Kenntnis. Im ganzen Pariser Gebiete herrschte bald Dunkelheit. Um 3 Uhr 30 Minuten war die Gefahr beseitigt.

Paris, 22. März. Wie die „Agence Havas“ behauptet, bestätigt es sich, daß der von den Zeppelinen angerichtete Schaden nur unbedeutend gewesen sei. In Asnières stürzte die Bevölkerung, durch das Niedersinken der Bomben aus dem Schlaf geweckt, auf die Straßen und konnte deutlich die von Scheinwerfern beleuchteten Luftschiffe sehen und das Geräusch der Motoren hören.

Ein feindlicher Flieger über Müllheim in Baden.

Müllheim in Baden, 22. März. Um 5 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger drei Bomben über die Stadt.

In der Artilleriekaserne wurden ein Mann schwer und zwei leicht verletzt.

Frankreich.

Ein Propagandaausschuß.

Paris, 22. März. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten beauftragte den Deputierten Lehguès mit der Bildung eines Propagandaausschusses, dessen Mitglieder im Namen des Ausschusses zwecks Propaganda in gewisse neutrale Staaten sich begeben sollen.

England.

Die englischen Verluste bei Neuve Chapelle.

London, 21. März. Die englische Verlustliste vom 15. März enthält die Namen von 87 gefallenen, 121 verwundeten und 8 vermissten Offizieren. Die „Times“ führen außerdem noch die Namen von 12 Offizieren an, die nicht in der amtlichen Verlustliste stehen. Unter den Gefallenen befinden sich fünf Oberleutnante und drei Majore, unter den Verwundeten vier Oberleutnante und zwei Majore.

London, 21. März. Die „Times“ schreiben in einer Kritik des amtlichen englischen Kriegsberichtes über das Gefecht bei Neuve Chapelle: Der Sieg war sehr kostspielig. Der amtliche Bericht betonte den Sieg, verschwieg aber die Kosten. Wir mußten durch mühsame Rechnungen aus den Verlustlisten feststellen, daß bei Neuve Chapelle, bei St. Eloi anscheinend 200 Offiziere fielen und über 300 verwundet wurden und die Mannschaft große, noch unbekannte Verluste erlitten hatte. Es wurde nichts versucht, die furchtbaren Schwierigkeiten darzulegen, die uns noch erwarten. Das Bild war in hellen Farben gehalten und machte den Eindruck, daß wir den Feind schlagen könnten, wann und wo wir wollten. Die richtige Art, unserem Volke über die Vorgänge bei Neuve Chapelle zu berichten, wäre völlige Offenheit gewesen.

Manchester, 22. März. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ erfährt von einem Gewährsmann, daß die Gesamtverluste der Engländer im Kampfe bei Neuve-Chapelle 8000 bis 9000 Mann betragen. Über 1000 verwundete Jünger sind bereits in England eingetroffen.

Der Rubelkurs in London.

Christiania, 21. März. „Norges Handels Tidende“ berichtet über den Rubelkurs in London: Für 10 Pfund Sterling müssen jetzt 115,5 gegen etwa 95 Rubel zu normalen Zeiten gezahlt werden. Der Rubel steht also rund 20 Prozent unter dem Normalen.

Errichtung einer Handelsvertretung in Bern.

Bern, 22. März. Zu der Meldung der Schweizer Presse, daß Russland, Frankreich und England eine Handelsvertretung bei den Gesandtschaften in Bern einrichten, erfährt der „Bund“, daß nur England beim politischen Departement die Errichtung einer Handelsvertretung angezeigt habe.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Antibritisches Haltung der Hearst-Blätter.

London, 21. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork, daß die Hearst-Blätter eine antibritisches Haltung einnehmen. Sie erklären, England führe Krieg gegen den Fleiß, die Geschicklichkeit und die Geduld der Deutschen, die das Geschäft den Händen britischer Finanzleute, Industrieller und Reeder abgenommen haben.

Braßiliens.

Eine Verordnung über Handelsgesellschaften.

Paris, 21. März. Der „Tempo“ meldet aus Rio de Janeiro: Die brasilianische Regierung hat angeordnet, daß Handelsgesellschaften, welche in Brasilien ansässig und in den brasilianischen Handelskammern eingetragen sind, als brasilianisch-juristische Personen zu betrachten sind ungeachtet der Nationalitätszugehörigkeit ihrer Mitglieder. Die brasilianische Regierung wird angesichts der strengen Neutralität, welche sie zu wahren bemüht sei, Beschwerden solcher Gesellschaften gegen kriegsführende Mächte nur unterstützen, wenn festgestellt werden kann, daß die Beschwerde begründet ist.

Der Krieg in den Kolonien.

Heftige Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika.

Swakopmund, 21. März. (Reuter-Bureau.) Eine starke Abteilung berittener Truppen kam am 20. März mit dem Feinde in Berührung, der sich in stark befestigten Stellungen eingegraben hatte, durch Feldartillerie und Maschinengewehre unterstützt. Heftige Gefechte folgten den Operationen, die von Botha geleitet werden. Bei Absen-

dung dieses Telegrammes dauerte der Kampf noch fort. Unsere Verluste scheinen ziemlich schwer zu sein.

Die Kämpfe im Sanga-Gebiete.

Paris, 22. März. „Martin“ meldet aus Habre: Nach einem amtlichen Bericht des Generalgouverneurs von Belgien bemächtigten sich die Franzosen und Belgier im Verlaufe der Operationen im Sanga-Gebiete nach dreitägigen heftigen Kämpfen der Station Molunda. Der belgische Dampfer „Lugemburg“ versenkte während des Kampfes das deutsche Boot „Banga“.

Herrenhausmitglied Dr. Habietinel †.

Wien, 22. März. Der ehemalige Justizminister, Präsident des Obersten Gerichtshofes, Herrenhausmitglied Dr. Habietinel, ist gestorben.

Wien, 22. März. An den Sohn des verstorbenen Herrenhausmitgliedes Habietinel, Oberlandesgerichtsrat Dr. Habietinel, ist folgendes Telegramm der Kabinettsskanzlei eingelangt: Seine Majestät der Kaiser hat die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters mit tiefem Bedauern vernommen und genuinen Euer Hochmühlgeboren Allerhöchst ihre aufrichtigste Teilnahme an diesem schmerzlichen Verluste auszusprechen. Mit dankbarer Anerkennung gedenken Seine Majestät bei diesem Anlaß der hervorragenden Verdienste, die sich der Verstorbene in seiner von hingebungsvoller Treue getragenen staatlichen Laufbahn erworben hat.

Seestürme an der Küste von Algeciras.

Paris, 22. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Algeciras: Seit zwei Tagen wütet an der Küste ein furchtbarer Sturm. Hunderte von Schiffen aller Nationalitäten flüchten in die Flucht von Algeciras. Vier mit spanischen Auswanderern besetzte Barken sind gesunken. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 300 geschätzt.

— (Kleines Theater.) Am Sonntag abends wurde Hörrers dreitägige Operette „Sein Neffe“ unter dem zutreffenden Titel „Mals v Skripch“ aufgeführt. Das Krause, ganz erheblich an Marasmus leidende Stück löste dank seinen verschiedenen Witigkeiten und Einfällen manche Lachsalve aus und genügte demzufolge den nicht zu hoch gestellten Ansprüchen der zahlreichen Besucherchaft. Herr Zeleznič brachte ein possemäßig flottes Spieltempo auf die Bühne und gab den Leichtfuß Max mit Gewandtheit. Ein größeres Maß in der Agilität würde die sonst wohlgelegene Posafigur lebenswahrer gemacht haben. Ausdrückliches Lob verdient Herrn Zelezničs mustergültige Tertsficherheit und reine Aussprache auch in raschem Redefluss. Frau Jušanova war ihm bei gleich trefflicher Rollenbeherrschung als durchtriebenes und schlagerhaftes Malefizmädchen eine in jeder Hinsicht würdige Bundesgenossin. Frau Bulekova verstand es, ihrer nicht allzu dankbaren Rolle einer Malersgattin sympathisch anmutendes Wesen abzugewinnen, desgleichen Herr Peček als jungvermählter, von Magens Streichen arg geplagter Familienvater. Herrn Danilo schien indes das flotte Tempo ganz und gar wider den Strich zu gehen. Wenigstens sah er alle Arten von Bremsen ein, sobald er nur an die Tour kam. Daß er sich hiervon durch Verdienste um das Gelingen der Aufführung erworben hätte, kann man füglich nicht sagen.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Kuntel.

Depot der k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 1 K., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K. 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Answeis über den Stand der im Lande Krain nach den am 20. März 1915 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Maul- und Klauenseuche im Bezirk Laibach Umgebung in der Gemeinde Jeschza (1 Ort, 1 Geh.).

Hände der Pferde im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Rudorfs (1 Ort, 1 Geh.).

Schweinepest im Bezirk Littai in der Gemeinde Češnjice (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Tressen (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Dragatin (1 Ort, 1 Geh.), Räuberberg (1 Ort, 1 Geh.).

Notlauf der Schweine im Bezirk Krainburg in der Gemeinde Altack (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Großlack (1 Ort, 1 Geh.).

k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 20. März 1915.

— (Verwundete in Laibach.) Auf der medizinischen Abteilung der k. und k. Reservespitalklinik an der k. k. Staatsgewerbeschule waren am 10. d. M. folgende erkrankte* Soldaten in Pflege: Ldtf. Inf. Arch Michael, Ldtf. Inf. 27, Eisb. Sch. Abt. Götz, aus Trennenberg bei Cilli, Rh.; Inf. Baraćić Ludwig, Ldtf. 27, EK. 1, aus Boršt bei Capodistria, Rh.; Bgf. Bauer Franz, Sap. 13, Magenkatarrh; Patr. Baumhauer Josef, FJB 7, aus Ratsch bei Leibnitz, chron. Magenkatarrh; Erf. Inf. Bean Franz, Grenzsch. 1, aus San Canziano bei Monfalcone, Lungenspikenkatarrh; Inf. Bernabich Josef, FJB 97, aus Castellier bei Parenzo, Rh.; Kan. Bernil Josef, GAR 3, E. 6, aus Villachgraz, Kräze; Ldtf. Wärter Bezljaj Alois, aus Golo brdo bei Laibach, Magenkatarrh; Verpf. Sold. Biernacký Josef, Verpf. Abt. 11, Kräze; Biv. Bodruški Svetozar, Feldspital 13, Br.; Ldtf. Bončar Ivan, FJB 17, EK. 2, aus Dvor bei Laibach, Br.; Mil. Arch. Božič Pero, Arb. Abt. 10, aus Bosnien, Br.; Inf. Bracco Johann, FJB 97, aus Nerevine bei Lussinpiccolo, Br.; Ldtf. Inf. Bradula Anton, Ldtf. FJB 27, San. Abt., aus Laibach, Br.; Inf. Bratulich Josef, FJB 97, aus San Pietro in Selva bei Pissino, chron. Blasenkatarrh; Inf. Brzuchacz Michael, Ldtf. 34, Lungeneleiden; Jäg. Cerar Franz, FJB 7, EK., aus Ribice bei Littai, Muskelrh.; Inf. Colautti Johann, FJB 97, aus Triest, Magenkatarrh; Inf. Conzioni Francesco, FJB 97, aus Gradiska, Lungeneleiden; Honv. Čoško Marko, San. Abt., Br.; Inf. Črnogar Franz, FJB 97, EK. 2, aus Čerkovska vas bei Loitsch, Br.; Inf. Đačović Šovo, Honv. FJB 26, Rh.; Fährt. Erjavec Alois, Ldtf. 4, E. 7, aus Weigelburg, Rh.; Inf. Fabac Matthäus, FJB 97, aus San Giovanni di Sterni bei Parenzo, Br.; Ldtf. Fava Franz, FJB 97, aus Cittanova bei Parenzo, Br.; Ldtf. Felda Anton, FJB 97, aus Isola, Br.; Ldtf. Fontanot Viktor, FJB 97, aus Capodistria, Br.; Ldtf. Inf. Fornasaro Alois, FJB 97, aus Triest, Br.; Ldtf. Inf. Furlani Jakob, FJB 97, aus Cormons, Rippenfellentzündung; Bgf. Čitřeldov. Gallois Josef, FJB 97, aus Dolegna bei Gradiska, Angina; Mil. Arch. Gjukić Stjepan, Mil. Arch. Abt. 10, Gelenksh.; Inf. Gjukić Ilija, bb FJB 2, Magenkatarrh; Jäg. Glavčič Anton, FJB 20, aus Gračica bei Capodistria, Herzneurose; Inf. Godeas Anton, FJB 97, aus Bersa bei Capodistria, Erf. der Füße und Rh.; Kan. Görber

* Rh. = Rheumatismus; Br. = Bronchitis.

Franz, FJB 7, Munkol. 2, aus Klein-Wöllniß bei Voitsberg, Kräze; Ldtf. Inf. Gorenc Martin, FJB 7, EK., aus Impolca bei Gurkfeld, Magenkatarrh; Inf. Grandio Josef, FJB 97, aus Vozichi bei Capodistria, rekonvaleszent nach Lungenentzündung; Ldtf. Inf. Greiner Johann, FJB 97, aus Triest, Rh.; Ldtf. Inf. Greiner Johann, FJB 27, M. 1, aus Wiesental bei Graz, Rh.; Ldtf. Jäg. Groß Franz, FJB 7, EK., aus Obergurk, chron. Br.; Inf. Gruič Šretan, Honv. FJB 28, Rh.; Inf. Ivanič Johann, FJB 97, aus Čeršo, Rippenfellentzündung; Inf. Jakomin Josef, FJB 97, aus Vaniči bei Capodistria, Br.; Honv. Jakovac Josef, Honv. FJB 26, Rh.; Gefr. Jakovljević Jakob, Honv. FJB 27, Br.; Ldtf. Jarc Josef, aus St. Peter bei Götz, Herzneurose; Honv. Jelič Michael, Honv. FJB 28, Rh.; Inf. Jerala Armando, FJB 97, aus Triest, Ischia; Honv. Ježič Mišo, Honv. FJB 27, Br.; Ldtf. Jäg. Jorgeljč Josef, FJB 7, EK., aus Groblje bei Gurkfeld, Magenkatarrh; Gefr. Katusič Jakob, Honv. FJB 27, Rh.; Inf. Kaurečič Josef, FJB 97, aus Pasja vas bei Capodistria, Br.; Inf. Kirn Josef, FJB 17, E. 1, aus Gorenje Prekope bei Gurkfeld, Herzklappenfehler; Ldtf. Klementič Anton, FJB 97, San. Abt., aus Idria, Herzneurose; Eins. Klemencic Ludwig, Ldtf. 27, EK. 2, aus Steinbach bei Rudolfswert, Magenkatarrh; Ldtf. Kocjančič Josef, FJB 97, aus Pešec bei Capodistria, Herzneurose; Inf. Košček Peter, Ldtf. 34, Lungeneleiden; Ldtf. Jäg. Košček Franz, FJB 7, EK., aus Seifberg, Augeneleiden und Br.; San. Sold. Košir Georg, San. Abt. 8, aus Schwarzenberg bei Villachgraz, Asthma; Kan. Kovač Jakob, FJB 7, Erb. Batt., aus Sagor, Kräze; Erf. Kovačič Anton, Verpf. Div. 17, aus Sv. Juraj bei Čsalathurn, Lungeneleiden; Ldtf. Kozina Viktor, San. Abt. 8, aus Podnart, Rh.; Bgf. Kub Franz, FJB 97, EK. 2, aus Zagor bei Adelsberg, Rh.; Gefr. Kwickala Johann, poln. Leg. 1, Angina; Inf. Lenič Peter, Honv. FJB 26, Rh.; Inf. Liker Johann, FJB 97, aus Oliča bei Haiderhau, Lungeneleiden; Ldtf. Jäg. Lovšek Josef, FJB 7, EK., aus Martinsdorf bei Gurkfeld, eiterige Mittelohrentzündung; Mil. Arch. Matsumovic Radoje, Mil. Arch. Abt. 10, schwerer Darmkatarrh; Inf. Maleševič Paul, Honv. FJB 28, Gelenksh.; Ldtf. Matovič Johann, San. Abt. 8, aus Korotla vas bei Rudolfswert, Rh.; San. Sold. Matijevič Marko, Honv. FJB 28, Rh.; Inf. Mayen Stephan, FJB 97, aus Momiano bei Parenzo, Herzfehler; Kan. Melcher Franz, FJB 7,

Munkol. 2, aus Iglenik bei Rudolfswert, Kräze; Inf. Mešec Franz, Ldtf. Bez. Komm. 27, Eisenb. Sch. Abt., aus Selce bei Radmannsdorf, Ekm.; Ldtf. Jäg. Miklavčič Josef, FJB 7, EK., aus Podbušovje bei Littai, Rh.; Ldtf. Rekr. Milivoj Karl, FJB 20, aus Zgonik bei Gesana, Br.; Inf. Mošlavec Josef, Honv. FJB 27, Br.; Jäg. Mojettec Anton, FJB 20, aus Bukovica bei Götz, Herzneurose; Inf. Mušec Jakob, FJB 97, R. Stb., aus Oberseedorf bei Loitsch, Augenleiden und Rh.;

— (Fleischdiebstahl.) In Abwesenheit der Hausleute drang unlängst ein unbekannter Dieb ins Haus des Franz Bellaj in Podreber, Gemeinde Villachgraz, ein und stahl aus der Rauchkammer Schinken und Speck im Werte von 60 K. Vor dem Hause wurden einige Stücke Speck aufgefunden, die der Täter auf der Flucht verloren hatte.

— (Ein Fahrrad gestohlen.) Dem Besitzerssohne Franz Zagari in Rudnik wurde vor einigen Tagen aus dem Hause eines dortigen Gasthauses ein auf 100 K bewertetes Fahrrad entwendet. Das Rad, Modell Buch, hat Freilauf, ist schwarz lackiert, mit gerader Lenkstange und trägt am Sitz die Aufschrift „Jakob“.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Wärts	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand in Millimetern auf 0°G reduziert	Witterungsbericht nach Gefüllt	Wind	Ausicht d. s. Himmels	Rückgang d. Druckes in Millimeter
22	2 u. N. 9 u. Ab.	745,1 44,1	8,3 SSW. mäßig 1,5 SO. mäßig	wolkenlos		
23	7 u. F.	42,7	-2,6 NW. z. stark	heiter	0,0	Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 1,9°, Normale 4,8°.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

nach wie vor unübertrefflich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tägliche Anwendung schreibt.

à 80 Heller überall vorrätig. 942 40-23

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 45 Jahren von medizinischen Autoritäten empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächeren Kindern. Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

4229 10-10

Postversand täglich.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand

Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/I, Kaiserstraße 73-75 (Herbabnys Nachfolger)

Auf der III. internat. pharmazeut. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert. — Depot in den meisten grösseren Apotheken.

Bettfedern

und

Daunen

in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen

empfiehlt die Firma

4135 32

A. & E. Skaberné, Laibach.

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4.— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekar-Darlehen effektuiert rasch, reell und billig **Sigmund Schillinger**, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten). 619 10-3

Mädchen für alles

das einfach kochen kann, wünscht ihren Posten zu wechseln. Geht am liebsten zur deutschen Familie.

Gef. Anträge erbeten unter 663 an die Administration dieser Zeitung. 663 2-1

Tonhalle in Laibach.

Mittwoch den 31. März 1/8 Uhr abends

einziges Konzert

des Geheim. Hofrates Professor

Willy Burmester

zu Gunsten eines Zigarren- und Zigarettenfonds für unsere Soldaten im Felde.

PROGRAMM:

1.) Brahms: Sonate, A-dur, op. 100, für Violine und Klavier. Allegro amabile — Andante tranquille — Vivace (alternativo) — Allegretto grazioso quasi Andante. W. Burmester — Emmeric Kris.

2.) Mendelssohn: Konzert, E-moll. Allegro moderato — Andante Cantabile — Allegro vivace. W. Burmester.

Pause.

3.) a) Chopin: Nocturne, Des-dur; b) Liszt: Tarantelle Venezia e Napoli. Zum erstenmal Emmeric Kris.

4.) a) Mozart (1756—1791): Menuett. b) Beethoven (1770—1827): Contra-Tanz. c) Hummel (1778—1837): Alter Tanz. d) Dussek (1761—1822): Alter Tanz. e) Gossek (1733—1824): Rigaudon. Zum erstenmal Freie Bearbeitung von Willy Burmester.

Plätze zu K 5,—, 4,—, 3,—, 2,—, Stehplätze K 1,20 in der Buch- und Musikalienhandlung Kleinmayr & Bamberg. 653 3-1